

# Erfahrungsbericht über mein Austauschsemester 2017/2018 am Imperial College London

## Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Seit meinem Abitur stand für mich fest, dass ich gerne einmal eine Zeit lang im Ausland leben möchte. Da ich jedoch gleich mit meinem Studium beginnen und dieses nicht unnötig in die Länge ziehen wollte, bot sich die perfekte Möglichkeit in meinem dritten Mastersemester im Studiengang Wirk- und Naturstoffchemie. Bereits im ersten Mastersemester (WS 16) wurden wir durch unseren Austauschkoordinator Prof. Kirschning über die Möglichkeiten, im dritten Semester ins Ausland zu gehen, informiert. In diesem Semester ist ein dreimonatiges Laborpraktikum vorgeschrieben, das auch an einigen ausländischen Partneruniversitäten absolviert werden konnte. Die Liste mit möglichen Partnerunis konnte bei Frau Roloff abgeholt werden. Die erste Bewerbungsfrist am Institut lag im Januar 2017. In dieser Bewerbung waren die drei ausländischen Prioritäten-Unis, Lebenslauf und ein Motivationsschreiben beizufügen. Meine erste Wahl war das Imperial College in London, das mit Cambridge und Oxford zu den drei besten Unis im naturwissenschaftlichen Bereich in Großbritannien gehört. Anfang Februar erfolgte die interne Auswahl im Institut und anschließend wurde zu einem Gespräch mit Prof. Kirschning geladen, in dem das weitere Bewerbungsverfahren erläutert wurde. Zudem erfolgte die Wahl der Arbeitsgruppe in London. Ich habe mich für die Gruppe von Prof. Alan Armstrong entschieden und somit hauptsächlich für organische Synthese. Anschließend erfolgte die offizielle Erasmus-Bewerbung, die eine Menge Bürokratie beinhaltete. Der Austauschkoordinator Francesco Ducatelli aus dem Hochschulbüro für Internationales stand einem hierbei jedoch hilfsbereit zur Seite. Zwar hieß es, dass einem innerhalb weniger Wochen der Link für die offizielle Anmeldung an der Gasthochschule zugeschickt wird; dies passierte jedoch nicht. Die Website des Imperial Colleges ist zu Beginn recht unübersichtlich, aber auch hier half Herr Ducatelli gerne weiter. Anzumerken ist, dass ich mich als Postgraduate Exchange Student bewerben musste, obwohl auf der Website darauf hingewiesen wurde, dass Erasmusstudenten intern normalerweise als Undergraduate Students geführt werden. Die Betreuung am Imperial College bezüglich des Bewerbungsverfahrens war sehr gut; auch als zwischenzeitlich meine Bewerbung verloren gegangen war... Zudem stellte Prof. Kirschning den Mailkontakt zu Prof. Armstrong her, der freundlich auf meine Wünsche einging und mich den genauen Zeitraum des Aufenthaltes (11.09.17 – 16.03.18) selbst wählen ließ.

## Unterkunft

Die Suche einer Unterkunft stellte sich zu Beginn als Herausforderung dar. Da Postgraduate Students automatisch keinen Platz im Studentenwohnheim bekommen, musste privat nach Unterkünften gesucht werden. Da es sich als unmöglich erwies, im Vorfeld aus Deutschland ein WG-Zimmer zu finden, war ich sehr dankbar, als ich von Bekannten den Hinweis auf das Vincent House bekam (<http://www.vincenthouselondon.com/>). Dies ist eine private Unterkunft im schönen Stadtteil Notting Hill, von dem man in 30 Gehminuten den Campus in South Kensington erreicht. Ich habe mich dort von Anfang an sehr wohl gefühlt. Ich wohnte in einem kleinen Zimmer mit privatem Bad. Da Frühstück und Abendessen inklusive waren, lernte ich bereits an meinem ersten Abend sehr nette Leute aus der ganzen Welt kennen, die im Laufe der Zeit meine Freunde wurden. Das Schöne am Vincent House ist, dass man Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen trifft, die dort als „long term residents“ entweder schon seit Jahren wohnten oder das Haus als Hotelgast nur für ein paar Nächte

buchten. Zudem traf ich dort auch Studenten vom Imperial College. Das Vincent House wurde für ein halbes Jahr mein Zuhause, in dem ich mich unglaublich wohl gefühlt habe.

### Studium an der Gasthochschule

Da ich keine Vorlesungen besuchen musste, verbrachte ich die gesamte Zeit an der Uni im Labor der „Armstrong Group“. An meinem ersten Tag wurde ich von Prof. Armstrong und meinem Betreuer Dom, der gerade seinen Postdoc machte, freundlich empfangen. Nachdem sie mir mein Projekt erklärt hatten, zeigte mir Dom die Uni und holte meinen Studentenausweis mit mir ab. Da man ohne diesen Ausweis weder ins Gebäude hinein noch herauskommt, lernte ich schnell, ihn auf keinen Fall irgendwo zu vergessen. Nach meiner Sicherheitseinweisung im Labor und zwei „online safety tests“ konnte ich mit meiner Arbeit



beginnen. Nach anfänglicher Betreuung beim Ansetzen von Reaktionen wurde ich im Laufe des halben Jahres immer selbstständiger und habe gelernt, meine Synthesen selbst zu planen und Entscheidungen bezüglich meiner Chemie eigenständig zu treffen. Es hat gut funktioniert! Zudem habe ich in dieser Zeit vier Vorträge vor der Arbeitsgruppe gehalten, mein Englisch deutlich verbessert und ein „fire safety training“ absolviert.

Zu Beginn wurde jeder Erasmus-Student einer „family“ zugewiesen, die aus zwei Chemie-Studenten aus dem dritten Jahr, ein bis zwei Erasmusstudenten und vier „freshern“ bestand. Mit meiner „family“ habe ich oft die Mittagspausen verbracht. Auch wurde man automatisch der „chemical society“ zugewiesen, die alle möglichen Veranstaltungen angeboten hat, wie Filmabende oder Curryessen.

Die Hauptbibliothek verfügt über ausreichend Arbeitsplätze in einer gepflegten, ruhigen Umgebung. Ein Unterschied zu deutschen Unis war die Anzahl an Cafés und Cafeterien in der Uni, in denen man üblicherweise seine Mittagspause verbrachte und es manchmal schwerfiel, sich für eines der unzähligen Sandwiches zu entscheiden.

*Blick aus dem Labor: Queen's Tower und Royal Albert Hall*

### Alltag und Freizeit

Da ich bereits Anfang September nach London geflogen bin und das offizielle Trimester am Imperial College erst Mitte Oktober beginnt, bin ich der „Erasmus London 2017/18“ Gruppe

bei Facebook beigetreten. Über deren WhatsApp-Gruppe habe ich bereits an meinem ersten Tag in London so viele Menschen aus ganz Europa kennengelernt. Mit meinen neuen Freunden, die ich über diese Gruppe kennenlernen durfte, habe ich an den Wochenenden London und die Umgebung erkundet. London bietet unendlich viele Möglichkeiten, von günstigen Muscaltickets über kostenlose Museen bis hin zu Abstechern in einige der zahlreichen Parks. Am besten erkundet man London in der ersten Reihe des oberen Decks in einem der schönen roten Doppeldeckerbusse oder mit der Tube. Der öffentliche Nahverkehr ist sehr teuer, jedoch bekommen Studenten 30% Rabatt auf Oyster-Monatstickets. Als die Uni dann im Oktober allgemein losging, konnte man sich auf der „Fresher's Fair“ für eine der unzähligen Societies entscheiden. Hier ist für jeden etwas dabei – ob man sich für Tee, Sport, Kunst, Kultur oder Filme interessiert – es ist unmöglich, nichts zu finden. Ich bin dem Imperial College Choir beigetreten, mit dem ich ein Weihnachtskonzert und ein Bach-Konzert eingeprobt habe. Auch hier habe ich wieder wundervolle Freunde aus der ganzen Welt kennengelernt, mit denen man sich nach den wöchentlichen Chorproben im Pub ausgetauscht hat. Zudem werden vom Imperial College auch offizielle Touren durch England angeboten, die ich mit meinen Freunden allerdings meistens lieber privat unternommen habe. Am besten hat mir unsere Campingtour im Peak District Nationalpark, der Chorausflug nach Brighton und mein Trip nach Oxford gefallen.

### Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Insgesamt war mein Erasmussemester in London unglaublich bereichernd. Ich habe nicht nur fachlich im Labor enorm viel gelernt, sondern auch Menschen aus der ganzen Welt getroffen, die diese Zeit so schön gemacht haben. Ich konnte mich am Ende problemlos auf Englisch verständigen und bin sicherlich unabhängiger geworden. Zwar ist London wohl eine der teuersten Erasmus-Städte in Europa, aber wenn man es sich irgendwie erlauben kann, ist es das Geld allemal wert. Ich würde mich immer wieder für einen Aufenthalt in London entscheiden und wäre so gerne noch länger geblieben.



*Auf dem Weg mit dem Boot nach nach Greenwich: Tower Bridge.*